

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: 11

Artikel: Modemacher vernetzen statt Mode entwerfen : mit Suzanna Vock in der Lounge des "The Hotel", Luzern
Autor: Ernst, Meret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Suzanna Vock in der Lounge des 'The Hotel', Luzern

Modemacher vernetzen statt Mode entwerfen

Wir treffen uns in der Lounge von Jean Nouvels 'The Hotel'. Suzanna Vock, Direktorin des Modefestivals Gwand, hat sich etwas verspätet: eine lange Sitzung, eine Auto-panne, dann erst Anrufe checken, es sind viele, so kurz vor der Gwand. Dann ist sie da. Und sogleich sind wir mitten im Gespräch. Für den Anfang bestellen wir einen Schweizer Weisswein – die Bardame empfiehlt einen Cure d'Attalens 2002. Trocken und leicht, eleganter als ein Epesses. Wir stossen an und sagen uns Du. Gesalzene Mandeln und Oliven begleiten fürs Erste den Wein.

Mit siebzehn setzte sie durch, ein Jahr als Au-pair nach New York zu gehen. Das war 1987. Sie geriet ins damals noch wirklich raue Manhattan. «Ich ging dorthin in Timberlands, verwaschenen Jeans und gestreiftem T-Shirt – was damals durchaus auf Trendhöhe lag, in Luzern. Eine wichtige Lektion lernte ich, als der Türsteher eines In-Clubs mich nicht reinliess. Ich insistierte so lange, bis er sagte, meine Kleider seien (just too normal).» Auf einem Flohmarkt erstand sie mitten in derselben Nacht einen knielangen Mantel aus schwarzer Seide, violett gefüttert, tailliert und mit gläsernen Knöpfen, samt passendem Hut. Wie sie das beschreibt und die dunklen Haare aus dem Gesicht streicht, sieht man diesen Märchenmantel gleich vor sich. Wie kleidet sie sich heute? «Mode drückt Haltung und Zeitgeist aus. Das findet man auch in Kleidern auf dem Flohmarkt. Ich kann mir viele der teuren Fummel gar nicht leisten, dafür bekomme ich ab und zu ein Geschenk von meinen Designer-Freunden.»

Nach New York besuchte sie in Zürich die Modedesign-Schule B. Mit dem Diplom folgte die Erkenntnis, dass im Ausland niemand auf die Schweizer Modenovizin wartete. Die Alternative: Entweder frustriert ein Schneideratelier betreiben. Oder die Rahmenbedingungen ändern. «Ein Designer ist jemand, der seine Entwürfe umsetzen, verkaufen und davon leben kann. Das bedeutet in der Mode, dass er Labelqualität hat. Alles andere ist ausführendes Handwerk. Mode ist ein Geschäft, in dem knallhart kalkuliert werden muss, um erfolgreich zu sein.» Um sich diese Labelqualität zu erarbeiten, bot der Schweizer Markt zu wenig Plattformen für Nachwuchstalente. 1993 gründete Suzanna Vock deshalb zusammen mit Freunden die Gwand.

«Es war ein expliziter Entscheid, auf die andere Seite zu gehen.» Der Aufbau war hart. Lange arbeitete das ganze Team für wenig bis nichts; 1999 kam ihr persönlicher Tiefpunkt: «Ich wollte alles hinschmeissen, ging drei Monate nach Thailand und fing danach wieder an.» Seither geht es bergauf. Auch deshalb, weil die Gwand seit 2000 richtig satte Preise vergeben kann, die den Preisträgern den Marktdurchbruch erleichtern sollen. Suzanna Vock hält nichts von Alibi-Förderpreisen, deren Wirkung schnell verpufft. Wer sich bei der Gwand bewerben will, muss vier aufeinander folgende Shows in den Modemetropolen nachweisen und in einer Selektion durch internationale Modeprofis bestehen. Dafür winken dem Sieger mit dem Swiss Textiles Award 100 000 Euro und weitere 10 000 Euro in Form von Materialien. «Swiss Textiles hat grosses Interesse daran, Schweizer Stoffe nicht nur in der Haute Couture, sondern auch im Prêt-à-porter zu promoten. Die Gwand bietet diese Möglichkeit. Mittlerweile ist sie im Ausland bekannt und wichtig.»

Draussen dämmt es schon. Die Lounge füllt sich an diesem Dienstagabend nur zögerlich. Ein paar Konzertbesucher aus dem KKL tröpfeln herein. Im Restaurant Bambou im Souterrain bleiben einige Tische leer. Wir entscheiden uns, sitzen zu bleiben und Sushi zu bestellen. Das durchaus etwas frischer hätte sein dürfen. Dafür entschädigt der Cure d'Attalens. Und das angeregte Gespräch.

Die Preise sind das eine, das andere ist das Netzwerk, mit dem die Gwand junge Designer und Schulen unterstützt. «Wir haben viel Aufbauarbeit geleistet. Inzwischen haben auch die Schulen gemerkt, dass ohne internationale Vernetzung nichts läuft.» Doch diese Unterstützung kann die Gwand in Zukunft nicht mehr gratis anbieten. «Viele rufen uns an und wollen umsonst Hilfe und Support. Wir müssen aber Geld verdienen.» Überhaupt – so der Eindruck – hat die Gwand einen Professionalisierungsschub hinter sich. Mit betriebswirtschaftlichem Knowhow, einigen verlässlichen Sponsoren, der Zusammenarbeit mit Pro Helvetia und der Überführung der Gwand in eine Stiftung. Die Stadt Luzern ist im Stiftungsrat prominent vertreten. Und ihr Team sei einfach grossartig. Nach zehn Jahren hat Suzanna Vock erstmals die Gewissheit, nicht mehr alleine den Karren zu ziehen. «Vor mir und hinter mir, rechts und links habe ich Menschen, die mich stützen.» Meret Ernst

Die zehnte Ausgabe des Gwand Fashion Festivals findet am 28./29. November in der Messe Luzern (Lumag-Halle) statt. Sie steht unter dem Titel «Les plaisirs démodés».

Suzanna Vock ist Mitgründerin des Modefestivals Gwand, das sich innert zehn Jahren zu einem Anlass mit internationaler Ausstrahlung entwickelt hat. Fotos: Pirmin Rösli

